

Stadt+Grün



DAS GARTENAMT

Friedhöfe

Die derzeitigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen verlangen eine umfassende Weiterentwicklung im Friedhofs- und Bestattungswesen.

Mobiles Grün

Ein Hauch von Luxus in der „guten Stube“ oder einfach Platz sparend und räumlich wie gestalterisch flexibel ...? Die FH Wiesbaden hat Daten zur Verwendung von Kübelpflanzen im öffentlichen Bereich ausgewertet.

Karl-Foerster-Garten

Im „Doppelreich des Gartens“ lag für den Staudenzüchter Karl Foerster das Ideal der Gartengestaltung. Der Karl-Foerster-Garten in Berlin-Marzahn wurde in diesem Sinne neu gestaltet.

11

November 2008

November 2008

57. Jahrgang

Organ der Ständigen Konferenz
der Gartenamtsleiter
beim Deutschen Städtetag



Das kommunale Friedhofs- und Bestattungswesen

Positionspapier zur künftigen Struktur

7

Johannes Schwarzkopf

Vom Kirchhof zur Totenstadt

Wettbewerbe als Spiegel der Friedhofsentwicklung

10

Martin Venne und Stefan Körner

Nutzung und Erhaltung städtischer Friedhofsflächen

Strategien zu Konzeption und erste Ergebnisse
eines DBU-Forschungsprojektes

16

Antje Berger und Sylvia Butenschön

Islamische Sepulkralkultur in Berlin

Geschichte und Gestaltung muslimischer Begräbnisstätten

22

Christian Hlavac, Stefan Schmidt und Tina Walzerr

Jüdischer Friedhof Wien-Währing

Vergangenheit und Zukunft eines historischen Grünraumes

28

Marketa Haist

Der Weltenbaum im Blumentopf

Eine kulturhistorische Kuriositätensammlung

34

Stephan Roth-Kleyer, Raphael Schärf

Einsatz von mobilem Grün im öffentlichen Bereich

Ergebnisse einer bundesweiten Befragung

40

Hildebert de la Chevallerie

Das neue Bowling Green am Kurhaus Wiesbaden

Der lange Weg einer Allee-Erneuerung

45

Johannes Schwarzkopf

Das große Doppelreich des Gartens

Zur Neuformulierung des Karl-Foerster-Staudengartens
im Erholungspark Berlin-Marzahn

49

Christine Breier

Gartenschönheit und Pflanzenschönheit

Stauden im „Neuen Garten“ des frühen 20. Jahrhunderts

55



BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe liegt ein Pro-
spekt der Firma TRACO Deut-
sche Travertin Werke GmbH,
99947 Bad Langensalza, bei.
Wir bitten unsere Leser um
Beachtung!

Veranstaltungen	2
Informationen der GALK-DST	3
Mitteilungen · Notizen · Hinweise	4
Autorenverzeichnis	6
Impressum	6
Fachliteratur	63
Recht	64
Technik und Wirtschaft	65

Nutzung und Erhaltung städtischer Friedhofsflächen

Strategien zur Konzeption und erste Ergebnisse eines DBU-Forschungsprojekts

Martin Venne und Stefan Körner

Der bereits seit ca. zehn Jahren laufende Wandel der Friedhofs- und Bestattungskultur hinterlässt auf vielen Friedhöfen in Deutschland deutliche Spuren. Vor allem auf großflächigen Stadtfriedhöfen fallen immer weiter ausufernde, zusammenhangslose Brachflächen auf. Diese Situation resultiert unter anderem aus dem über Jahre stetig gestiegenen Anteil der Urnenbestattungen sowie der anonymen Bestattungen, dem nachlassenden Interesse an flächenintensiven Familiengräbern und der wachsenden Konkurrenz privatwirtschaftlich organisierter Bestattungswälder (Friedwälder, Ruheforst). Darüber hinaus hat sich eine Wettbewerbssituation zwischen den Bestattungsangeboten der kommunalen und kirchlichen Friedhöfe einerseits und vergleichsweise günstigeren Bestattungsangeboten im Um- und Ausland (vor allem Niederlande, Schweiz) andererseits eingestellt. Im Ergebnis verlieren die großen städtischen Friedhöfe zunehmend Bestattungsfälle und müssen entsprechend sinkende Gebühreneinnahmen verkraften. Auch die von Bestattungsunternehmen immer häufiger angebotene Aufbahrung und Verabschiedung der Verstorbenen im firmeneigenen „Bestattungshaus“ setzt Friedhofsverwaltungen immer stärker unter Druck. Rückläufige Beisetzungszahlen und ungenutzte Bestattungsflächen legen die Schließung und Entwidmung von Friedhöfen als Ganzes oder in Teilen nahe. Allerdings würden hierdurch stadtkulturelle und denkmalpflegerische Werte verloren gehen. Zudem würde die Funktion der Friedhöfe als stark frequentierte Grünanlagen für die Naherholung wie auch ihre positive stadtklimatische Funktion eingeschränkt.

Aktive Belegungsplanung anstelle von Brachflächenverwaltung

Für die Zukunft wird erwartet, dass die Bedeutung der städtischen Friedhöfe als Ort der Bestattung weiter nachlassen wird (vgl. VENNE, SCHUSTER 2008) und sich ungenutzte Friedhofsflächen weiter vergrößern werden. Diese für die Umwelt- und Gesundheitsvorsorge problematische Entwicklung hat die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) im Oktober 2007 zum Anlass genommen, ein Forschungsprojekt an der Universität Kassel zu dieser Thematik zu fördern. Das Forschungsprojekt hat das Ziel, nachhaltige Strategien für die Nutzung und Erhaltung städtischer Friedhofsflächen zu untersuchen und zu entwickeln. Auf einigen Friedhöfen wird die Pflege ungenutzter Friedhofsflächen aus Kostengründen bereits so weit extensiviert, dass eine Sukzession eintritt. Hierdurch leidet der Gesamteindruck dieser Friedhöfe, die sich dann schnell in einer Abwärtsspirale befinden. Demgegenüber entschloss sich die Projektgruppe, anstelle einer passiven Verwaltung von Brachflächen eine aktive Belegungsplanung zu setzen, die die eigentliche Zweckbestimmung der Friedhöfe stärkt und den Flächen durch eine zeitgemäße und würdige Bestattung von Verstorbenen wieder einen Sinn gibt.

Die Forschungsgruppe geht davon aus, dass die veränderte Bestattungsnachfrage ein entscheidendes Kriterium für die zukünftige Friedhofsentwicklung darstellt. Die Untersuchung konzentriert sich entsprechend auf die Entscheidungskriterien der Bevölkerung bei der Friedhofs-, Bestattungs- und Grabstättenwahl sowie die bislang angewandten Strategien der Friedhofsverwaltungen zur Eingrenzung

bestehender Überhangflächen. Parallel werden seit dem Frühjahr 2008 auf dem Kasseler Hauptfriedhof dauerhafte und extensiv pflegbare Vegetationsformen erprobt, um langfristig eine höhere Vielfalt auf den bislang monoton wirkenden Scherrasenflächen zu erzielen und Pflegekosten zu reduzieren. Das Forschungsprojekt wird bis Mitte 2010 laufen.

Erste Ergebnisse der Grundlagenauswertung

Die zukünftige Friedhofsentwicklung hängt wesentlich von der Bestattungsnachfrage und dem damit verbundenen Flächenbedarf ab. Die Grundlagenauswertung wurde entsprechend auf die demografische Entwicklung in Deutschland und die wandelnden Bedürfnisse der Bevölke-

Friedhofsüberhangfläche

Der Begriff „Friedhofsüberhangfläche“ hat sich in Fachkreisen als Definition für Bestattungsflächen, die absehbar nicht mehr für Bestattungen benötigt werden, etabliert. Bislang fehlt jedoch eine allgemeingültige Definition von Merkmalen, die für Friedhofsüberhangflächen gelten. Die eindeutige Zuordnung der als nicht gebührenrelevant geltenden Friedhofsüberhangflächen hat weitreichende Konsequenzen auf die Finanzierung der Friedhöfe bzw. auf die Zuschusshöhe seitens des Friedhofsträgers, da die Unterhaltung dieser problematischen Flächen nicht aus Friedhofsgebühren finanziert werden darf (vgl. VENNE 2008). Für die Forschungsarbeit werden Friedhofsüberhangflächen wie folgt definiert:

- Friedhofsüberhangflächen sind Bestandteil des Friedhofs und entsprechend gewidmet.
- Friedhofsüberhangflächen weisen zusammenhängende und überwiegende Anteile nutzbarer Bestattungsflächen auf.
- Friedhofsüberhangflächen weisen keine Grabstätten mit laufenden Ruhefristen und Nutzungsrechten auf. Ein nahezu freies Grabfeld mit geringem Anteil noch bestehender Grabstätten kann als „potenzielle Friedhofsüberhangfläche“ bezeichnet werden, wenn zukünftig keine Belegung mehr erfolgen wird.



Aufgelassenes Grabfeld auf dem Kasseler Hauptfriedhof

rung, die sich in der Friedhofs-, Bestattungs- und Grabstättenwahl widerspiegelt, ausgerichtet. In einem weiteren bis Frühjahr 2009 laufenden Untersuchungsschritt werden die aktuellen Strategien der Friedhofsverwaltungen im Umgang mit Friedhofsüberhangflächen untersucht, da auch das Bestattungsangebot Einfluss auf die Nachfrage nimmt.

Steigende Sterbezahlen bedeuten nicht steigende Auslastung der Friedhöfe

Die 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung bis 2050 weist eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung auf. Hingegen werden die Sterbefälle trotz steigender Lebenserwartung zunehmen, weil die stark besetzten Jahrgänge in das Sterbealter hineinwachsen (vgl. Statistisches Bundesamt 2006, 5)

Ein Blick auf die Sterbezahlen bis 2020 zeigt, dass die bis 2050 beschriebenen Trends sich auf das gesamte deutsche Bundesgebiet beziehen und sich für die Bundesländer und Regionen nicht gleichmäßig darstellen. Zwar werden die Sterbezahlen bis 2020 in allen Bundesländern steigen, jedoch unterschiedlich stark: „Im Jahr 2020 ist nach der Vorausberechnung in den alten Flächenländern mit 104 000 mehr Sterbefällen zu rechnen als im Jahr 2005. Besonders stark sind Länder mit einer großen Zahl an Hochbetagten betroffen: In Nordrhein-Westfalen, Baden-

Württemberg und Bayern wird die Zunahme der Sterbefälle über 20 % betragen. Für die übrigen westlichen Flächenländer liegt sie – wie auch für die neuen Länder – bei 16 %. Die absolute Zunahme fällt in den neuen Ländern jedoch deutlich niedriger aus: Hier ist ein Anstieg um etwa 23 000 Fälle zu erwarten. Etwas geringer wird die Zunahme der Sterbefälle in den Stadtstaaten ausfallen: +6500 Fälle oder +12 %.“ (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2007, 14)

Demografische Daten können zwar einen allgemeinen Trend vermitteln, für kommunal bezogene Friedhofsentwicklungsplanungen sind jedoch eher kleinräumig bezogene Daten relevant. Eine Auswertung regional bezogener demografischer Daten ist entsprechend unverzichtbar. Weiter muss berücksichtigt werden, dass allgemein steigende Sterbezahlen nicht pauschal als Zeichen für eine zunehmende Auslastung kommunaler Friedhöfe gewertet werden dürfen. Sterbezahlen sind nicht mit Bestattungszahlen gleichzusetzen, da nicht alle in der Statistik erfassten Verstorbenen auf deutschen Friedhöfen bestattet werden! Darüber hinaus ist der Friedhofsflächenbedarf nicht allein von der Anzahl der Bestattungsfälle abhängig, sondern auch vom Flächenbedarf der jeweils gewählten Beisetzungs- und Grabart.

Die Grabpflege als ausschlaggebender Faktor der Grabstättenwahl

„Friedhöfe sind in ihrer Primärfunktion zwar Stätten der Beisetzung Verstorbener, funktional und gestalterisch aber auf die diesseitigen Bedürfnisse der Lebenden zugeschnitten.“ (RICHTER 2002, 30) Diese Bedürfnisse haben sich in einer weitgehend säkularisierten Gesellschaft, die von ihren Mitgliedern ein hohes Maß an Mobilität und Unabhängigkeit einfordert, stark gewandelt.

Im Ergebnis wurden und werden traditionelle Grabstätten²⁾, die von einer Grabfürsorge bzw. Grabpflege seitens der Hinterbliebenen ausgehen, immer weniger nachgefragt. „Waren es 1998 noch 87 Prozent (Aeternitas/Emnid 1998), die sich ein übliches Erd- oder Urnengrab wünschten, sank dieser Wert über 62,1 Prozent im Jahre 2004 (Aeternitas/Emnid 2004) auf nunmehr 50,1 Prozent im Jahre 2007.“ (aeternitas e.V. 2007) Erste Anzeichen dieses Veränderungsprozesses konnten mit der Einführung anonymer Bestattungsformen bereits seit den 80er-Jahren wahrgenommen werden, jedoch wurde diese Entwicklung oft nur als Verfall der Friedhofs- und Bestattungskultur gewertet und letztlich der Veränderungsbedarf negiert. Wie aber HAPPE (1997, 1998) feststellte, hat sich die anonyme Bestattung als eine Form der Regelbestattung auf nahezu allen kommu-

nalen Friedhöfen etabliert. Über die Beweggründe zur Wahl einer anonymen Bestattung bestehen unterschiedliche Auffassungen³⁾, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass der Erfolg anonymer Bestattungsformen vor allem mit der Entbindung von der Grabpflege zusammenhängt⁴⁾. Hierfür spricht unter anderem, dass die Nachfrage anonymer Bestattungen zurückgeht sobald pflegefreie Alternativen angeboten werden, selbst wenn diese etwas teurer sind.

Neue Bestattungsformen abseits kommunaler und kirchlicher Friedhöfe

Die Eröffnung des ersten Friedwaldes im Reinhardswald bei Kassel im Jahr 2001 kann heute als ein Wendepunkt der Friedhofs- und Bestattungskultur gewertet werden. Erstmals war es möglich, abseits kommunaler und kirchlicher Friedhöfe eine Grabstätte zu erwerben. Bis Ende August 2008 konnten allein in Deutschland über 59 sogenannte Bestattungswälder⁵⁾ gezählt werden, woran sich der Erfolg der Betreiber einerseits und die Akzeptanz neuer Bestattungsformen seitens der Bevölkerung andererseits deutlich widerspiegeln. Welche Bedeutung die Entbindung der Angehörigen von der Grabpflege, das in der Werbung vermittelte Bild der „Naturbestattung“ oder evtl. der unterschwellige Protest gegen die Institutionen Staat und Kirche bei der Entscheidung für einen Bestattungswald hat, kann bislang nicht sicher beantwortet werden. Bestattungsangebote, bei denen Angehörige die Totenasche ihrer Verstorbenen

übergeben wird, finden ebenfalls ihre Interessenten. Der damit erfolgte Verstoß gegen den in den Bestattungsgesetzen der Länder verankerten Friedhofszwang wird kaum noch als Hinderungsgrund wahrgenommen⁶⁾. Die Aschenübergabe an Angehörige spielt bislang zwar keine große Rolle, dies könnte sich in Zukunft jedoch noch ändern.

Entwicklung der Bestattungsnachfrage und der Friedhofsüberhangflächen

Die Bestattungsnachfrage hat maßgeblichen Einfluss auf den Friedhofsflächenbedarf. Zum Beispiel begünstigen die Zunahme von Urnenbestattungen sowie der steigende Marktanteil der Bestattungswälder ein weiteres Anwachsen von Friedhofsüberhangflächen auf den bestehenden Friedhöfen⁷⁾. Aus diesem Grund kommt den individuellen Motiven (Glauben, Tradition, Familie etc.) sowie externen Einflussfaktoren (Bestattungsangebot, Kosten etc.) bei der Friedhofs-, Bestattungs- und Grabstättenwahl eine besondere Bedeutung zu.

Um die gegenwärtige Bestattungsnachfrage und ihre voraussichtliche Entwicklung besser beurteilen zu können, wurde im Rahmen der Forschungsarbeit eine Befragung von Berufsverbänden⁸⁾ durchgeführt, die intensiv mit der Bevölkerung in Kontakt kommen und somit als Multiplikatoren betrachtet werden können. Ergänzend wurde ein Meinungsbild über die Erfolgsaussichten verschiedener Stra-

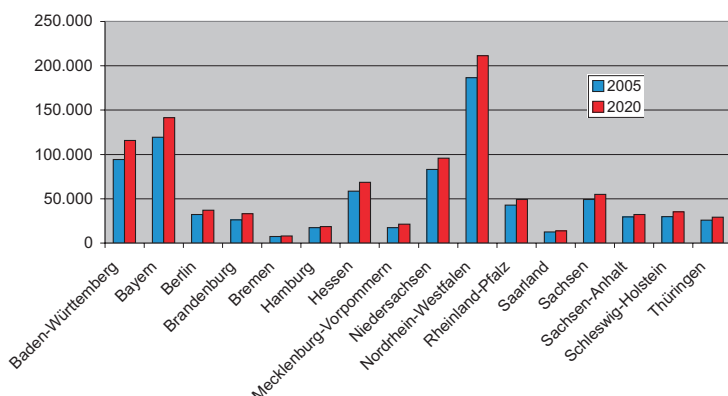
tegien im Umgang mit Friedhofsüberhangflächen abgefragt. An der Befragung haben überwiegend Friedhofsverwaltungen (63 %) teilgenommen. Friedhofsgärtner und angegliederte Treuhandgesellschaften waren mit 22,5 %, Bestatter mit 6,5 %, externe Experten mit 3 % vertreten. Nach Auswertung der Befragung konnten folgende Ergebnisse bzw. Rückschlüsse für die weitere Bearbeitung gezogen werden (vgl. Venne, Schuster 2008):

Deckung der Bestattungs- und Servicenachfrage durch bestehende Angebote auf Friedhöfen

Überraschend viele Einsender (39 %) vertraten die Meinung, dass die bestehenden Angebote ausreichen. Nachbesserungsbedarf wurde bei Angeboten mit einer Verringerung des Grabpflegeaufwands (36 %) und der Befreiung vom Grabpflegeaufwand (23 %) gesehen. Die Ergebnisse weisen Veränderungsbedarf aus, jedoch auch ein gespaltenes Meinungsbild der Befragten. Nach Interpretation der individuellen Anmerkungen wurde deutlich, dass eine Vielzahl verschiedener Bestattungsangebote als Überforderung der Angehörigen im Bestattungsfall gewertet wird. Im Ergebnis stellt sich die Frage, wie viele unterschiedliche Bestattungsangebote in Abhängigkeit zur jährlichen Beisetzungszahl angemessen sind?

Beratungsbedarf und Öffentlichkeitsarbeit

Der Beratungsbedarf der Hinterbliebenen wird von 75 % der Einsender als hoch eingeschätzt; die Entscheidung hinsichtlich der Grabstättenwahl fällt offensichtlich erst im unmittelbaren Bestattungsfall nach einer Beratung. Hierbei wird Bestattern der größte Einfluss auf die Hinterbliebenen bescheinigt, Friedhofsverwaltern hingegen nur ein mäßiger Einfluss. Nahezu alle Befragten (92 %) leiten entsprechend die Notwendigkeit einer deutlich verstärkten Öffentlichkeitsarbeit ab. Öffentliche Werbemaßnahmen für das Bestattungs- und Serviceangebot werden von etwa der Hälfte der Befragten grundsätzlich ausgeschlossen. Hierbei zeigen die Anmerkungen der ablehnenden Seite aus Pietätgründen eine deutliche Entschlossenheit gegen



Quantitative Sterbezahlen Deutschlands nach Bundesländern bis 2020

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder¹⁾



Friedpark Karlsruhe

diese Form der Nachfragesicherung. Wie aber neue Bestattungs- und Serviceangebot ohne Werbung wirksam öffentlich bekannt werden können, ist noch unklar.

Multikulturelle und multireligiöse Nutzung des Friedhofs

Mehr als ein Drittel der Einsender (78 %) gehen von einer zunehmend multikulturellen Nutzung des Friedhofes aus, während die Zunahme der multireligiösen Nutzung nur von 65 % der Einsender erwartet wird. Diese Differenz lässt sich gegenwärtig nur mit der schleppenden Einbindung muslimischer Grabfelder in die bestehenden Friedhöfe erklären. Hier besteht offensichtlich noch erheblicher Abstimmungsbedarf zwischen Friedhofsverwaltungen und den einzelnen Religionsgemeinschaften.

Positive Wahrnehmung der Friedhöfe in der Öffentlichkeit

Für die positive Wahrnehmung der Friedhöfe wurden die Aspekte „Orte der Ruhe und Trauer“ sowie „Gepflegter Gesamteindruck“ mit sehr wichtig bis wichtig beurteilt, während die Aspekte „Pflanzenreichtum/Artenvielfalt“ sowie der „Freizeit- und Erholungswert“ als wichtig bis weniger wichtig eingeschätzt werden. Im Ergebnis deckt sich die geringe Wertschätzung der sekundären Friedhofsfunktionen (Stadtökologie, Umwelt- und Gesundheitsvorsorge, Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten) mit der oft zu niedrigen Bemessung der kommunalen Zuschüsse für den Grünwert der Friedhöfe. Im Rückschluss müssen

sich Friedhofsverwaltungen verstärkt um eine höhere Wertschätzung der sekundären Friedhofsfunktionen bei den politischen Entscheidungsträgern kümmern, um höhere kommunale Zuschüsse einfordern zu können.

Alternative Bestattungsformen – die neue Vielfalt

Wie wichtig die Entwicklung neuer Planungsmethoden für die Koordination der örtlichen Bestattungsnachfrage und des Bestattungsangebotes ist, zeigt die Entwicklung der vergangenen fünf Jahre: Die kommunalen und kirchlichen Friedhofsverwaltungen haben sich unter dem Druck rückläufiger Bestattungszahlen und der unübersehbaren Veränderungen der Friedhofs- und Bestattungskultur den veränderten Bedingungen gestellt, sodass inzwischen auf nahezu allen großen Friedhöfen pflegefreie oder zumindest pflegereduzierte Grabstätten angeboten werden. Jahrzehntlang blieb das traditionelle Bestattungsangebot nahezu unverändert, inzwischen ist die Vielfalt der Bestattungsangebote so groß, dass bereits vor einer Überforderung der Angehörigen im Bestattungsfall gewarnt wird. „Die Alternativen in der Bestattungskultur werden einerseits als neue Freiheit bejubelt, und andererseits als Kulturverfall und Verlust der abendländischen Werte gebrandmarkt. Jeder darf darüber heute selbst entscheiden – aber er muss es auch! Das ist die Kehrseite der Medaille, denn Freiheiten

bringen auch Unsicherheiten mit sich.“ (SÖRRIES 2008, 11–12) Die zu entwickelnde Methodik einer nachfrageorientierten Friedhofsbelegungsplanung wird absehbar eine Vielzahl verschiedener Bestattungsangebote mit jeweils unterschiedlichen Gebührenansätzen koordinieren müssen. Dabei werden auch neue Kooperationenformen zwischen den Friedhofsverwaltungen und den Gewerbetreibenden auf Friedhöfen zu berücksichtigen sein. Ein Beispiel:

Neue Kooperationsformen zwischen Friedhofsverwaltungen und Friedhofsgärtnern

Mit der Übertragung vollständiger Grabfelder in die Obhut von Friedhofsgärtnern, die sich hierfür in Arbeitsgemeinschaften organisieren, beschreiten Friedhofsverwaltungen neue Wege. In diesen bislang intensiv gestalteten Grabfeldern werden Grabstätten als Komplettpaket angeboten (Anlage der Grabstätte, Dauergrabpflege, zum Teil auch Grabstein bzw. Inschrift). Die Friedhofsgärtner bieten eine über Treuhandgesellschaften für Dauergrabpflege abgesicherte Grabpflege an und sind teils auch in die Vermarktung eingebunden⁹⁾. Die Friedhofsverwaltung zieht die fälligen Bestattungsgebühren ein. Die Planung und der Grabfeldausbau dieser Grabfelder erfolgt in der Regel kooperativ zwischen Friedhofsverwaltung und Friedhofsgärtnern. Das erste Grabfeld dieser Form wurde 2002 in Karlsruhe realisiert und trägt heute den Namen „Friedpark Karlsruhe“[®].

Dem Beispiel des Friedparks Karlsruhe^{®10)} sind inzwischen weitere Friedhöfe gefolgt. Auf dem Hauptfriedhof Mannheim wird seit diesem Jahr ein ähnliches Grabfeld unter dem Begriff „Parkfriedhof“ vermarktet. Auch auf Friedhöfen kleinerer Städte, wie Bruchsal und Rheda-Wiedenbrück, kooperiert die Friedhofsverwaltung mit den örtlichen Friedhofsgärtnern. Die bisher in Kooperation mit Friedhofsgärtnern realisierten, parkartig gestalteten Grabfelder erinnern an aufwendig angelegte Mustergrabbereiche auf Bundes- und Landesgartenschauen¹¹⁾ und werden seitens der Bevölkerung gut angenommen;



Plakatwerbung für Friedparkgräber in Kassel

obwohl es auf den jeweiligen Friedhöfen auch günstigere Bestattungsformen gibt¹²⁾. Dies mag daran liegen, dass diese Grabstätten als Alternative zu traditionellen Bestattungsformen zu verstehen sind und die Entbindung von der Grabpflege ein wichtiges Entscheidungskriterium darstellt.

Vermarktungsfaktoren für alternative Bestattungsangebote

Die Kosten sind nicht der allein ausschlaggebende Faktor bei der Grabstättenwahl, dies zeigt auch der Erfolg alternativer Bestattungsangebote. „Die alternativen Beisetzungsformen sind in der Mehrzahl nicht kostengünstiger als ein Reihengrab auf einem Friedhof.“ (SÖRRIES 2008, 46) In Kassel wird für ein pflegefreies Friedparkgrab immerhin 63 % mehr gezahlt als für ein traditionelles Wahlgrab, bei dem die Grabpflegemöglichkeit bzw. -notwendigkeit besteht¹³⁾. Die Friedhofsverwaltung Kassel hat mit diesem Angebot früh auf den Erfolg der Bestattungswälder reagiert, indem sie Gräber in natürlich anmutender Umgebung anbietet und hierfür regelmäßig öffentliche Plakatwerbung schaltet. Mit Erfolg, denn seit August 2003 wurde

allein auf dem Hauptfriedhof Kassel das dritte Grabfeld dieser Art eingerichtet. Es kann davon ausgegangen werden, dass für die erfolgreiche Vermarktung alternativer Bestattungsangebote folgende Faktoren bedeutend sind: Die Befreiung der Nutzungsberechtigten von der Grabpflege, die stimmige Relation der Gebührenhöhe zur Leistung sowie die Bekanntmachung alternativer Bestattungsangebote. Anhand einer Untersuchung exemplarischer Friedhöfe im Umgang mit Friedhofsüberhangflächen wird die Wirkung dieser Vermarktungsfaktoren unter verschiedenen Rahmenbedingungen überprüft, erste Ergebnisse sollen im Sommer 2009 im Rahmen eines Symposiums in Kassel vorgestellt werden.

Bestehende Potenziale nutzen Landschaftlich gestaltete Grabfelder

Am Erfolg der Bestattungswälder lässt sich ein deutlicher Trend zur Bestattung „in der Natur“ ablesen. Um auf die wachsende Nachfrage von Bestattungen in natürlich anmutender Umgebung einzugehen und zugleich ein Gegengewicht zu den Bestattungswäldern aufbauen zu können, wird

im Rahmen der Forschung die Anlage landschaftlich gestalteter Grabfelder untersucht. Als Standort für dieses Bestattungsangebot bieten sich große zusammenhängende Friedhofsüberhangflächen an, auf denen bereits Bestattungen stattgefunden haben. Hier finden sich häufig attraktive Raumstrukturen, markante Bäume, Wegeverbindungen oder auch denkmalpflegerisch wertvolle Grabstätten, die in die Gestaltung eines unverwechselbaren Bestattungsraumes einbezogen werden können. Um den landschaftlichen Gesamteindruck langfristig zu erhalten, müssen große Flächen innerhalb dieser Grabfelder von Bestattungen frei gehalten und landschaftlich gestaltet werden, zum Beispiel als extensiv zu bewirtschaftende Blütenwiese. Die Grabstätten selbst lassen sich vor Gehölzsäumen oder auch im Bereich vorhandener charakteristischer Bäume anordnen. Auf diese Weise werden vorhandene Strukturen genutzt bzw. gestärkt, Ränder verdichtet und insgesamt eine räumliche Differenzierung erarbeitet. Auf dem Grabfeld 25 des Kasseler Hauptfriedhofs werden im Herbst 2008 erste Vorbereitungen zur Umsetzung eines landschaftlich gestalteten Grabfelds entsprechend der folgenden Skizze getroffen. Ab 2010 könnte hier wieder Bestattungen durchgeführt werden. Die Grabstättenpflege in landschaftlich gestalteten Grabfeldern wird in einer Hand bleiben müssen, um das jeweils angestrebte Gestaltungsziel langfristig sichern zu können. Aufwendige Umgestaltungsmaßnahmen müssen reduziert werden, um die Grabgebühren niedrig zu halten und so eine Alternative zu anonymen Bestattungsformen bieten zu können. Im Weiteren muss einer gestalterischen Überformung einzelner Grabfelder vorgebeugt werden, um den Friedhof in seiner Gesamtgestaltung nicht unnötig zu schwächen. Landschaftlich gestaltete Grabfelder werden verhältnismäßig viel Fläche benötigen und können somit als Nutzungsstrategie für Friedhofsüberhangflächen greifen. Voraussetzung ist jedoch, dass die vollständige Pflege innerhalb des

Grabfeldes durch Gebühreneinnahmen gedeckt werden können¹⁴⁾. In der Konsequenz kann die Pflege nur extensiv durchgeführt werden, da die Kosten aufgrund der geringen Belegungsdichte dieser Grabfelder nur auf eine beschränkte Grabstättenzahl umgelegt werden kann.

Entwicklung standortgerechter Vegetationsformen

Bereits seit Herbst 2007 werden auf dem Kasseler Hauptfriedhof dauerhafte und extensiv pflegbare Wiesen und Hochstaudenfluren für offene Standorte, Saumbereiche sowie Flächen im lichten Schatten vorhandener Bäume im Rahmen von Feldversuchen erprobt.

Die Idee der offenen Wiese leitet sich davon ab, dass diese Flächen mit geringen Pflegekosten unterhalten werden können und zugleich eine Blütenvielfalt geschaffen wird. Das Plakat für den Friedpark Kassel zeigt bereits den frühsummerlichen Blütenaspekt mit Löwenzahn und Wiesen-schaumkraut. Dieser Aspekt kann zum Beispiel gezielt mit Schlüsselblumen und Storchschnabel sowie mit Geophyten ergänzt werden. Eine weitere Idee besteht darin, in der Tradition der Wiesen im Landschaftsgarten und in Anlehnung an die sogenannten Robinsonwiesen Zierstauden einzubringen. Allerdings ist diese Möglichkeit aus ökonomischen Gründen beschränkt (Kosten für Saatgut). Manche Arten sind jedoch nicht teuer und werden bei der Kultivierung von Straßenböschungen und Schutthalden breit eingebracht, z. B. die blaue Lupine, die dauerhaft ist und (zum Leidwesen des Naturschutzes) verwildern kann. Daher wurde eine weiße Sorte in die Saatgutmischung aufgenommen, wodurch der eher dunkle Charakter des Friedhofs aufgehellt wird. Zudem steht die Symbolfarbe „Weiß“ für Tod und Trauer und wird traditionell auf Friedhöfen eingesetzt. Über die Etablierung der laufenden Feldversuche lassen sich gegenwärtig noch keine abschließenden Aussagen treffen. Dies muss einer weiteren Publikation vorbehalten bleiben.



Skizze für das Grabfeld 25 Hauptfriedhof Kassel
Zeichnung Büro PlanRat, Kassel, 2008

ANMERKUNGEN

¹⁾ Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007

²⁾ Familien- bzw. Wahlgräber sowie Reihengräber für Sarg- bzw. Urnenbeisetzungen

³⁾ Vgl. einerseits HELMERS (2004) und andererseits die Position des Vereins zur Förderung der deutschen Friedhofskultur e.V., Borken, www.vffk.de

⁴⁾ Die anonyme Bestattung und die Seebestattung war bis ca. 2001 die einzige Bestattungsform, die keine individuelle Grabpflege erfordert.

⁵⁾ Bestattungswälder in Deutschland: FriedWald GmbH (26x), RuheForst GmbH (31x), Trauerwald GbR (2x)

⁶⁾ Eigene Untersuchungen haben ergeben, dass die Umsetzung und Kontrolle der Bestattungspflicht für in Kassel verstorbene Personen institutionell nicht aktiv verfolgt wird (Stand 11/2007). Dies gilt offensichtlich auch für andere hessische Kommunen. Ob die anderen Bundesländer Instrumente zur Überwachung der Bestattungspflicht entwickelt haben und anwenden, ist nicht bekannt, jedoch nicht wahrscheinlich. Insofern ist seitens der Angehörigen eine gezielte Umgehung des „Friedhofszwangs“ möglich, ohne dass mit größeren Problemen zu rechnen ist.

⁷⁾ Die bestehenden deutschen Friedhöfe sind in ihrer Gesamtanlage überwiegend für einen hohen Anteil Körperbeisetzungen konzipiert und gehen von der Umsetzung des Friedhofszwangs aus.

⁸⁾ Friedhofsverwaltungen, Friedhofsgärtner und Bestatter sowie Arbeitskreise

⁹⁾ Zum Beispiel Sonderreihengräberfeld für Urnen, Hauptfriedhof Rheda-Wiedenbrück, seit 2007

¹⁰⁾ Das 5000 m² große Grabfeld wurde in Kooperation mit der Genossenschaft Badischer Friedhofsgärtner realisiert.

¹¹⁾ Die bautechnische Ausführung hat keinen Mustercharakter. Hier wird deutlich, dass die Anlage neuer Grabfelder eine Aufgabe für qualifizierte Garten- und Landschaftsbaubetriebe ist.

¹²⁾ Eine Urnenreihengrabstelle im Friedpark Karlsruhe (Gebühr für Nutzungsrecht und anteilige Pflegekosten für 20 Jahre, Gemeinschaftsgrabzeichen aus Holz mit einer Beschriftung) kostet 1.860 Euro, im Vergleich dazu kostet ein übliches Urnenreihengrab 446 Euro, ein anonymes Urnenreihengrab 645 Euro. Unabhängig von der Grabstätte kommen für die Kremation, Beisetzung, Aufbahrung und die Verabschiedung

in der Trauerhalle weitere 837 € hinzu (vgl. Gebührenverzeichnis Karlsruhe)

¹³⁾ Vergleich Grab- und Bestattungsgebühr ohne Aufbahrungs- und Verabschiedungsleistungen

¹⁴⁾ Hierzu sind noch Untersuchungen zur gebührenrechtlichen Behandlung dieser Grabform notwendig.

LITERATUR

Aeternitas e.V.: Bevorzugte Bestattungsformen (Entwicklung 1998-2007) – Umfrage, 2007

Happe, Barbara: Anonyme Bestattung – Dokumentation des Projektabschnitts: AFD-Forschungsprojekt „Gesellschaftliche Faktoren und Entwicklung der Bestattung-, Friedhofs- und Trauerkultur am Ende des 20. Jahrhunderts. Kassel, 1997

Happe, Barbara: Zur Lage der anonymen Bestattung in Deutschland. In: Friedhof und Denkmal 43 (1998) Nr. 2, Seite 46-54

Helmers, Traute: Anonym unter grünem Rasen. Oldenburg, Eine kulturhistorische Studie zu neuen Formen von Begräbnis- und Erinnerungspraxis auf Friedhöfen, 2004

Richter, Gerhard: Der Friedhof in seiner Bedeutung für die säkulare Gesellschaft. In: Friedhofskultur – Zeitschrift für das gesamte Friedhofswesen (2002) Nr. 11, Seite 30-31

Sörries, Reiner: Alternative Bestattungen. 1. Aufl. Aufl. Frankfurt am Main : Fachhochschulverlag Frankfurt a. M. Der Verlag für angewandte Wissenschaft, 2008

Stadt Karlsruhe: Gebührenverzeichnis zur Gebührensatzung der Stadt Karlsruhe vom 11.3.2008 sowie Preisliste Friedpark Karlsruhe, Landschaftsgräberfeld „Mein letzter Garten“, ohne Jahresangabe

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung Deutschlands bis 2050, 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, 2006

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.): Demographischer Wandel in Deutschland: Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern. Wiesbaden, 2007

Venne, Martin: Strategien im Umgang mit Friedhofsüberhangflächen. In: Friedhofskultur – Zeitschrift für das gesamte Friedhofswesen (2008) Nr. 9, Seite 11-14

Venne, Martin; SCHUSTER, Kai: In: Friedhofskultur – Zeitschrift für das gesamte Friedhofswesen (2008) Nr. 10